

Das Soldatengrab

Im Sommer 1945 war kein Krieg mehr. Aber das Glücksgefühl hielt sich in Grenzen, in den Grenzen des Hungers, des Heimwehs und der Angst. Hunger hatten fast alle, Heimweh plagte die Tausende von Umsiedlern, und Angst hatten alle, die bisher nur die Nachricht „vermisst“ erhalten hatten oder ihren Soldaten in Gefangenschaft vermuteten. Wann würde endlich ein Brief mit der erlösenden Nachricht kommen oder einer, der die traurige Gewissheit brachte? In diesem Sommer 1945 hatten wir seit Monaten keine Nachricht von meinem Vater, der zuletzt am Rhein im Kampf gegen die Amerikaner eingesetzt war. Und im August 1945 hatte ich auch immer noch Hoffnung, dass ein Freund, der seit dem Kampf um Berlin als vermisst galt, sich doch noch melden würde.

Den vielen Ungewissheiten stand krass und hart und unerbittlich die Wirklichkeit gegenüber, dass wir hungerten. Wir beschlossen, ich solle nach Hermsdorf fahren, wo ich 1942 einen Ernteeinsatz geleistet hatte, um jetzt dort zu hamstern, zu betteln. Ich fuhr auf der Bahnstrecke ab Hainsberg über Dippoldiswalde bis zur Endstation Kipsdorf. Von dort aus hatte ich noch eine gute Strecke zu laufen bis nach Hermsdorf.

Schon kurz nach den letzten Häusern war ich allein auf einem Feldweg. Ich hatte keine Angst, ich kannte den Weg. So nahm ich mir Zeit für diese herrliche Gegend im Osterzgebirge, ließ meine Blicke über die Berge und Wälder wandern, und hier überkam mich das Glücksgefühl: Es ist Frieden!

Da fand ich es, ich hatte gerade noch geschwelgt in einem Hochgefühl, da lag es, rechts am Feldrain, ein Soldatengrab! Neben einem Kartoffelacker stand ein Holzkreuz, darauf hing ein deutscher Stahlhelm, kein Name, kein anderes Zeichen. Ein Sträußchen verwelkter Feldblumen darauf! Hatten seine Kameraden ihn hier begraben, den Unbekannten? Hatte vielleicht der Bauer den Toten gefunden und unter die Erde gebracht? In meinem Hirn jagten sich die Gedanken: Wo wartet seine Mutter, wo hoffen seine Frau und sein Kind, dass er heimkehre? Wie lange wird es dauern, und der Pflug des Bauern wird über ihn hinweggehen?

Ich pflückte ein paar Margeriten und Glockenblumen, und mit jeder Blume, die ich riss, wurde mir klar und zur Gewissheit: So, unbekannt, im Straßen-graben verscharrt, liegen viele, liegt vielleicht auch der Freund, auf den du wartest.